

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 28

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Illustrirte Blätter
für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

La nouvelle Marseillaise.

Allons, bons enfants de Marie,
Le jour de gloire est arrivé.
Allons, chantons des litanies
Sur les pas de nos députés.
Entendez vous dans vos campagnes
Prêcher les fils de Loyola,
Embaucher jusque dans vos bras
Vos tendres fils, vos compagnes!
Aux armes, calottins!
Formez vos processions!
Marchons, marchons,
Pélerinons au son du gros bourdon!

Quoi! Des cohortes radicales
Feraient la loi dans nos foyers?
Et ces phalanges liberales
Terrasseraient nos fiers clochers?
Nous n'aurions plus de Jésuites,
Qui nous tondent comme des moutons?
Les protestants, les framaçons
Seraient les maitres dans nos gîtes?
Aux armes, calottins!
Formez vos processions!
Marchons, marchons,
Pélerinons au son du gros bourdon!

Dogme sacré, toi qui nous lie,
Conduis, soutiens nos bras vengeurs!
Infallibilité chérie,
Combats avec tes défenseurs!
Frappons, frappons les penseurs libres!
Allumons le feu des buchers
En l'honneur du saint prisonier,
Du prêtre Dieu au bord du Tibre....
Aux armes, calottins!
Formez vos processions!
Marchons, marchons,
Pélerinons au son du gros bourdon.
Chantons le vieux grimoire!

Auch ein Lebensläuflein.



1. Ein Schnörrenwagner und Federnheld
Kommt allweil vorwärts in der Welt.
2. Langt erst er im Kantonsrath an,
Wird er bald einen Quartalzapfen han.
3. Ist er nicht dumm und kennt sich aus,
Kommt er von da in's Bundeshaus.
4. Und wenn er gute Freunde hat,
Gelangt er auch in Bundesrath.
5. Doch weil das Zäpflein gar zu klein,
Wöcht er auch einmal Gründer sein.
6. Geht nach Paris um dort zu wohnen
Und krüschelt in den Millionen.
7. Zuletzt, — o weh du edle Seel!
Holt dich dann doch der — Daniel.

Nachruf an die vom eidgenössischen Gesangfest heimgekehrten Sangesbrüder.

Habt's brav gemacht, ihr lieberfestlichen und festliederlichen Eidgenossen! Habt's brav gemacht, drum werdet ihr jetzt nicht ausgelacht. Sondern im Gegentheil: ich höre in allen Zeitungsblättern euer Lob erklingen oder doch — tschättern. Ihr habt gesungen, daß die Lungen euch schier sind zersprungen. Sang etwa Einer zu hoch oder zu tief, wir nehmen's ihm nicht schief; hat doch Keiner darob die Knochen oder gar den Hals gebrochen. Oder ist etwa Einer aus dem Takt gekommen, es wird ihm bei der Hitze auch nicht übelgenommen; denn wer viel schwitzt, muß viel

trinken und wer viel trinkt, thut am End schwanken und hinken oder gar unter den Tisch sinken . . .

Doch habt ihr's gar nicht übertrieben, — der See mindestens ist noch übrig geblieben; wär es statt Wasser gewesen Bier, stünd' ich keineswegs gut dafür. Ich glaub', dann hättet ihr ihn ausgetrunken sammt allen Fischen, Fröschen und Unken bis auf die letzte Glucken . . .

Bis der Wettgesang vorbei, was war das für eine Mäßigkeitsvereinelei! Die Tendöre tranfen aus der Brunnenröhre, die Bässe machten

lauter wässrige Spässe und der allerliederlichste Baryton ging zu Bette um Neune schon. Drum ist's dann aber auch, als sie wettsangen, so über Erwarten gut gegangen. Mach' euch, poß Him-
melsapperment, — Allen mein aufrichtig Kom-
pliment.

Ganz insbesondere drücke die Hand, wenn auch noch nicht vorgestellt und unbekannt, dem Kollegen Postheiri vom Horgnerland. Haben ja die Knaben von Horgen die Ehre, den ersten Preis im Volksgesang zu versorgen; und du, Kollega, bist in diesem vortrefflichen Chor der Hauptsebis, nämlich der erste Tenor — hoch, hell, voll und rein. Das ist ein gar seltener Edelstein. Du bist unter den Postheirichen allzumal, was unter den Spaxen die Nachtigall.

Der Postheiriche und Briefträger ihre Stimm' wär' auch nicht so übel, aber das ist schlimm: sie taugt besser zum Trinken als zum Singen; drum wird's ihnen wohl nimmer gelingen, einen Lorbeerkranz oder Becher nach Haus zu bringen. Eine Fahne dürften sie eher zwingen.

Wer's aber nicht so gut gekunnt, als der Basler oder Zürcher Sängerbund und wie von Horgen der Sängerverein, der stecke die Pfeife dennoch nicht ein. Es that schon Mancher neben das Schwarze schießen. Darum laßt es euch nimmer verdrießen; euch werden die Lor-beeren ein andermal sprießen. Mit diesen Preisen — das sind so Sachen . . . Dent' Jeder: das nächste Mal besser machen!

Feuilleton.



Meier: In mehrern Gegenden ist die Maul- und Klauenseuche neuerdings ausgebrochen; in andern herrscht die Hundswuth.

Dreier: Und in Bern und Paris die Duellwuth.

Meier: Du wirst den Zweitampf doch nicht zu den Viehseuchen rechnen.

Dreier: Warum nicht? Das kommt Alles von der großen Hitze.

Lösung der brennenden Fragen.

I. Französische Frage: Chambord heirathet Eugenie und adoptirt den Grafen von Paris, welcher seinerseits das Gelübde der ewigen Keuschheit ablegt und den Lulu zum Erben einsetzt, der unterdessen in Thun seine Militärschule durchmacht. Einführung der römisch-katholischen infallibilistisch = imperialistischen De-

mokratie. Das Edict von Nantes wird zum zweiten Mal widerrufen und bei Gelegenheit von Lulus Volljährigkeitsfeier in Paris eine glänzende Bartholomäusnacht aufgeführt.

II. Spanische Frage: Isabella, Altkönigin und Besitzerin der Tugendrose, heirathet seine Hochwürden den Pfarrer und Räuberhauptmann Santa-Cruz, wozu Pio nono gegen Erlegung eines erklecklichen Peterspfennigs die Dispens ertheilt. Katholische Föderativ-Republik unter einem absoluten König. Abschaffung der Civilehe, Einführung der Polyandrie. An allen Festtagen Autodafe und Stiergefecht.

Ein liederfestlicher Musterpoet.

Unmittelbar vor dem eidgen. Sängerfest in Luzern empfahl sich im dortigen Tagblatt ein „alt Lehrer“ für „Abfassung von Inschriften in Versen“ und fügte zur Aufmunterung folgendes „kleine Beispiel“ bei:

„Männer kommt aus Schweizergauen,
„In die festgeschmückte Stadt Luzern,
„Mit euern Söhnen, euern Frauen,
„Wir haben Euch sehr gern!

„Nehmt auch euere Töchter mit!
„Die bilden ja den ächten Ritt,
„Dem Fest die ächte Weih zu geben,
„Denn das gehört zum Leben.

„Gesang aus frischer Töchterbrust
„Ist eine wahre Lust!“

Gut gebrüllt, Löwe!

Schüßensfestliches aus Döpsingen.

Der festgestimmte S o h n schießt nachfolgenden Blitzbrief nach Haus:

„Lieber Vater! Das Schießen geht gut, aber „ich habe noch nicht gestochen. Sende mir „noch Fr. 50.“

Antwort des weniger festgestimmten V a t e r s:

„Lieber Sohn! Per Mandat kriegst du „Fr. 40, aber komme unfehlbar morgen heim, „g e s t o c h e n o d e r u n g e s t o c h e n.“

Reaumürliches.

H a n s: Die His! Und no grad währed der Bundesversammlung! Die Herre National- und Ständeräth werde ob ihre Traktande eis schwitze.

B e n z: Wie billig. Für das sie sie z'Bern.

H a n s: Wie meinscht das?

B e n z: Warum hätt' me sunst die wägste und beste S c h w i z e r u s e g'schickt?

H a n s: Wichtig!

Ischliedertliches.

H e i r i: Häst ghört? 'S heb en Herr vo Züri, won-er vernah hät, daß der Männerchor der erst Pris gwunne heb, dene Männerchörlere 5000 Fränkli zum Vertrinke uf Luzern g'schickt.

C h ä p p i: 'S ist wohr. Weist au worum?

H e i r i: Bim Eid, nei!

C h ä p p i: D'Viedertafel vo Basel, wo au erst gsi ist, het de F a h n e übercho, wo die Luzerner Dame gschänkt hend. Do het dä brav Herr dänkt, 's wär doch läß, wenn g a r k e n F ä h n e uf Züri chämid.

H e i r i: 'S wird sy!

Telegraphenstilmuster.

W e z g e r B., der in Gersau ein Kalb gekauft und dasselbe den gleichen Tag per Schiff nach Haus schicken will, verspätet sich und verfehlt

den Dampfer. Der Frau schießt er zur Beruhigung folgende Depesche:

„Habe Schiff verfehlt; Kalb kommt morgen „heim.“

Entbindungsanzeige.

Allen meinen Freunden und Bekannten die erfreuliche Nachricht, daß meine geliebte Gattin, Madame Wahlurne, nach längern ziemlich schmerzhaften Wehen mittelst der Zange im sechsten Strutinium eines gesunden Vizepräsidenten entbunden wurde. Mutter und Sohn befinden sich nach Umständen wohl. Größere Tauffeierlichkeit wird keine abgehalten. Man bittet um stille Theilnahme.

P a p a N a t i o n a l r a t h.

Offener Schreibebrief Eines, der gern Stadtwischer werden wollte.

Verehrte Mitbürger! Ich suche die Ehre nicht, Stadtwischer zu werden. Alle diejenigen, welche mir ehrgeizige Absichten unterschieben, sind schändliche Verläumder. Aber wenn das Volk mir Pflichten auferlegt, so werde ich sie zu erfüllen wissen. Mein Name ist ein Symbol der Ordnung, des Fleißes und der Reinlichkeit. Ich bin deßhalb zu jedem Opfer, ich bin zur Uebernahme des Stadtwischens bereit. Ich werde nach hartem Kampf, mit schwerer Ueberwindung mich der mir übertragenen Würde unterziehen. Versügen Sie über mich.

Anmerkung des Seyer's. Obiges Formular kann mit geringen Abänderungen auch für französische und spanische Thronprätendenten dienen.

Musteranzeiger des Postheiri.

Reeller Heiraths-Antrag.

Ein honetter Bursche von 20 bis 25 Jahren, von Beruf Käser, eine schöne Milch besitzend, sucht sich auf diesem Wege eine honette, liebevolle und brave Lebensgefährtin, welche auch etwas Vermögen besitzt oder solches in Aussicht steht, zu verehlichen. — Photographie wird gewünscht. Schriftliche Anmeldungen unter K. H. F. befördert die Expedition d. Bl.

Strengste Verschwiegenheit wird auf's Ehrenwort zugesichert. (Emmenthalerblatt.)

Briefkasten. Kartättschenfris. Erhalten. Soll besorgt werden. — L. L. in L. Kam zu spät für unsere letzte Nummer. Eine „Abkühlung“ kann aber auch jetzt noch wohlthätig wirken. — Rekrut. Nr. 2 ist nicht mehr neu, sondern kommt schon in einer der früheren Auflagen des berühmten Weidinger vor. Nr. 1 haben wir mit Vergnügen verwendet. — R. F. in N. Sonntag Abends einen Affen sich anzuschneiden, das ist schon größern Majestäten passiert, als einem Schuhmacher, der zugleich Gaslaternenanzünder ist. — C. M., cand. med. in Z. Ihr werthes Schreiben erhalten und bereits den bewußten (hier nicht näher zu bezeichnenden) Gebrauch davon gemacht. — H. in N. Blöden mit und ohne Messingklappen sind überall genug zu haben. — P e p p i G e h e i m n i s s k r ä m e r. Wir wollen es dem Bäckergefellen nicht zu hoch anrechnen; das Quiproquo hätte einem Gelehrtern passieren können.